

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 3: et cetera Diener & Diener

Artikel: Warum diese besondere Aufmerksamkeit? : zur Ausstellung "Bohuslav Fuchs - Architekt der Tschechischen Avantgarde"
Autor: Bauer, Klaus-Jürgen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild aus: Stiller und Špaček (Hrsg.), Bohuslav Fuchs, Salzburg 2010

Warum diese besondere Aufmerksamkeit?

Zur Ausstellung «Bohuslav Fuchs – Architekt der Tschechischen Avantgarde»

Bis zum 18. März 2011 ist im Wiener Ringturm die Ausstellung «Bohuslav Fuchs – Architekt der tschechischen Avantgarde» zu sehen. Kurator der engagierten und im deutschsprachigen Raum in ihrer Konsequenz wohl einmaligen Ausstellungsreihe über Architektur in den Ländern des ehemaligen Ostblocks ist seit Anbeginn der Architekturprofessor Adolph Stiller.

Fulminanter Start

Bohuslav Fuchs, der die tschechische Architektur des 20. Jahrhunderts massgeblich mitgeprägt hat, wurde am 24. März 1895 in der mährischen Provinz geboren. Die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg waren durch zunehmende Spannungen zwischen der deutschen und tschechischen Volksgruppe im Königreich Böhmen geprägt. Diese Situation hatte unmittelbaren Einfluss auf den Lebensweg von Bohuslav Fuchs, als er vom örtlichen Gymnasium an die tschechische Baugewerbeschule in Brünn wechselte. Wenige Jahre vor ihm ging ein anderer berühmter Architekt, nämlich Adolf Loos – nein, nicht auf die gleiche Schule, sondern auf die deutsche Baugewerbeschule in Brünn, die deutsche Mutterschule, von der aus der tschechische Ableger entstanden war. Diese ethnische Doppelgleisigkeit zog sich damals durch alle Aspekte des öffentlichen Lebens, wobei die Konkurrenzsituation durchaus belebenden Charakter hatte.

Die Baugewerbeschule sorgte für zweierlei: Sie bescherte Fuchs eine grundsätzliche Ausbildung, die es ihm, der meistens allein arbeitete, ermöglichte, im Laufe seines Lebens das unglaubliche Pensum von 600 Entwürfen bewältigen zu können, wobei rund 150 Projekte realisiert wurden. Die Ausbildung an der Gewerbeschule behinderte allerdings auch zeitlebens seine gesellschaftlichen Aufstiegsmöglichkeiten. 1925 musste Fuchs sogar die Baumeisterprüfung ablegen, um überhaupt legitimiert arbeiten zu können.

Fuchs war aber alles andere als ein ausschliesslich gewerblicher Architekt. Im Kriegsjahr 1916 trat er in die Meisterklasse an der Prager Akademie für bildende Künste ein, wo der Wagnerschüler Jan Kotěra unterrichtete, der um die Jahrhundertwende zur führenden Figur der böhmischen Architektur aufgestiegen war. Fuchs diplomierte 1919 bei Kotěra, kurz nach Kriegsende und in einem neuen Staat. Als ausgezeichneten Absolventen beschäftigte ihn sein Lehrer anschliessend zwei Jahre lang in seinem Privatatelier. Als Kotěra 1923 überraschend verstarb, kehrte Fuchs, angeworben vom umtriebigen «Headhunter» Jindřich Kumpošt, dem damaligen Brünnener Stadtarchitekten, nach Brünn zurück. Fuchs wurde Mitarbeiter des Bauamtes. Er sollte diese Stadt bis zu seinem Tod kaum mehr verlassen. Das war auch nicht weiter notwendig: Brünn wurde für ihn zum Schauplatz einer beispiellosen Karriere.

Als Mies van der Rohe im Herbst 1929 nach Brünn kam, um hier die Villa Tugendhat zu entwerfen, hatte Fuchs bereits unglaubliche zwei- und vierzig (!) moderne Bauten in dieser Stadt realisiert, von denen einige in den ewigen Kanon der Moderne eingegangen waren. Jan Špáček, der Mitherausgeber der Ausstellung, von dem auch ein Grossteil der Texte des Kataloges stammt, schreibt, dass Fuchs und andere begannen, «früher zu realisieren, d. h., bevor sie wohlklingende Manifeste entwickeln konnten; viele konnten ihre Vorstellungen gleich umsetzen.» Entscheidend war dabei ein einmaliges, gesellschaftliches Klima des Aufbruchs, wo sich Mittelstädte wie Brünn durch die Staatsgründung von einer jahrhundertlang deutschen Vormacht befreit sahen. Die berühmte Brünnener Textilindustrie war nach dem Krieg – anders als die österreichische Industrie – nicht von den Reparaturforderungen der Siegermächte betroffen und boomte daher. Diese erfreuliche wirtschaftliche Situation traf auf eine demografisch junge, gut ausgebildete Gesellschaft optimistischer, traditionsloser und aufbruchswilliger Tschechen, welche die Potentiale der modernen Architektur als Ausdrucksmöglichkeiten für ihren neuen Status erkannten. Beson-



Bilder: © Museum der Stadt Brünn

oben: Hotel Kostelceky «Avion», Brünn, 1927
unten: Thermalbad «Grüner Frosch», Trencianské Teplice, Slowakei, 1937



Bild: © Haller & Haller

Pavillon auf dem Messegelände der Stadt Brunn, 1929

ders der entwurfsstarke und bestens ausgebildete Bohuslav Fuchs konnte mit seiner Arbeit dieser neuen tschechischen Befindlichkeit ein Gesicht verleihen.

Fuchs arbeitete als Architekt der Brünner Stadtverwaltung an zahlreichen öffentlichen Bauten, betrieb daneben aber auch ein privates Bauatelier. Bald schon stand er mit seinen schnell sichtbar werdenden Projekten im Zentrum der künstlerischen Avantgarde der Zwischenkriegszeit. Er nahm 1928 an der Werkbundaussstellung Nový dům teil, errichtete den Pavillon der Stadt Brunn auf dem Brünner Messegelände und war als junger Mensch federführend an der Ausarbeitung des bis heute geltenden Regulierungsplanes der Stadt beteiligt. Zu seinen bekanntesten Bauten zählen die Aufbahrungshalle am Zentralfriedhof, das Stadtbad, die Fleischbörse, sowie seine Hauptwerke, das Cafe Zeman (das im Jahr 1995 wiederaufgebaut wurde), das Hotel Avion in Brunn sowie das Thermalbad Grüner Frosch im slowakischen Trenčianske Teplice aus dem Jahr 1937. Diese Bauten werden in der Ausstellung ausführlich gezeigt.

Dieses Werk blieb nicht unbemerkt, es wurde bereits früh publiziert. Fuchs wurde Mitglied der tschechischen CIAM Delegation. Dort traf er auch Le Corbusier, der neben der Gewerbeschule und Kotěra einen starken Einfluss auf ihn ausübte. In den dreissiger Jahren änderte sich das gesellschaft-

liche Klima spürbar. Bohuslav Fuchs beendete seine Arbeit im Brünner Bauamt im Jahr 1929. Er hatte in den Boom-Jahren offensichtlich so gut verdient, dass er trotz beginnender Wirtschaftskrise für seine Frau, eine bekannte Textildesignerin, ausserhalb von Brunn eine Textilfabrik mit Wohnhäusern und einem Wasserkraftwerk bauen konnte. Die Anlage wurde 1948 enteignet. Seine Erben bekamen sie 1992 teilweise zurück. Die Produktion wird bis heute mit Entwürfen von Fuchs, seiner Frau und damaligen Künstlerkollegen weitergeführt.

Verhaltenes Ende

Den Krieg durchtauchte Fuchs als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Zlín. Das Kriegsende mit seinen dramatischen gesellschaftlichen Umwälzungen bedeutete auch weitgehend das Ende des bauenden Architekten Bohuslav Fuchs. Er wurde im Jahr 1947 Professor an der TU Brunn, wo er auch einige Male zum Dekan gewählt wurde. Gegen Ende der fünfziger Jahre verschlechterte sich das politische Klima radikal. Im Jahr 1958 wurde Fuchs vor Gericht gestellt, weil er die höchste Tarifklasse für seine Arbeit als Architekt verrechnen und Studenten anstellen – also ausbeuten – würde. Er wurde bedingt verurteilt und im Alter von 63 Jahren mit Schimpf und Schande entlassen. Fuchs, der gemeinsam mit seinem Sohn weiter sein Privatatelier betrieb, wurde danach noch einmal öffentlich tätig. Er widmete sich dem Schutz der modernen tschechischen Architektur, deren «Mastermind» er war. Am 18. September 1972 stirbt Bohuslav Fuchs in Brunn an den Folgen eines Autounfalles während einer Dienstreise in Ausübung dieser Tätigkeit.

Einordnung

Das Werk von Bohuslav Fuchs und seine ausserordentliche Persönlichkeit beeinflussten nicht nur die Brünner Zwischenkriegsarchitektur auf entscheidende Weise. Seine Arbeiten fanden früh Eingang in die internationale Fachpresse, das erste Buch über ihn erschien 1930 in Basel. Er war Mitglied unterschiedlicher Künstlergruppen wie

KOLIBA und wurde mit einer ganzen Reihe von Titeln und Auszeichnungen geehrt. Fuchs war neben seiner CIAM-Tätigkeit auch Mitglied des Internationalen Ausschusses für die Realisierung der zeitgenössischen Architektur CIRPAC, seit 1937 Ehrenmitglied des Königlichen Instituts britischer Architekten RIBA und Ehren-Vizevorsitzender der Internationalen Föderation für Wohnen, Städtebau und Raumplanung IFHTP. Eine Berufung nach Toronto im Jahr 1939 lehnte er ebenso wie den Ruf als Nachfolger von Gropius nach Harvard im Jahr 1947 ab. Fuchs blieb in Brunn, wo er 1956 Ehrendoktor der technischen Wissenschaften wurde. Heute ist Bohuslav Fuchs überall unbestritten. Er wurde in einem Ehrengrab des Brünner Zentralfriedhofes beigesetzt, zu seinem hundertsten Geburtstag bekam er ein Denkmal in Brunn.

Welchen Stellenwert hat der Architekt Bohuslav Fuchs heute? Sein Wert war uns, den Wiener Architekturstudenten der achtziger Jahre, sehr klar: Es bedeutete, unvollständig ausgebildet zu sein, solange man nicht mindestens einmal in seinem Meisterprojekt, dem Hotel Avion in der Česká-Strasse übernachtet hatte. Das im Jahre 1928 fertig gestellte Hotel, das auf einem extrem schmalen Grundstück nach dem System des Raumplans von Adolf Loos errichtet wurde, war in der Zwischenkriegszeit das Zentrum der Brünner Avantgarde geworden. So fremd uns die Welt der Tschechoslowakei der achtziger Jahre auch war – sobald man das Hotel Avion vor sich hatte, war man zu Hause, man wusste, jetzt ist man an einem Ort der Weltarchitektur. Die Ausstellung im Wiener Ringturm ermöglicht uns, diese Gefühle wieder aufzufrischen oder – wenn man bisher Fuchs nicht gut kannte – einen echten und unverfälschten Heroen der Moderne besser kennen zu lernen.

Klaus-Jürgen Bauer

«Bohuslav Fuchs – Architekt der Tschechischen Avantgarde», Ausstellung im Wiener Ringturm, Schottenring 30, 1010 Wien, bis 18. März 2011, Eintritt frei. Katalog: Adolph Stiller und Jan Sapák (Hrsg.), Bohuslav Fuchs – Architekt der Tschechischen Avantgarde, 1895–1972, Architektur im Ringturm XXIII, Mury Salzmann Verlag, Salzburg 2010. 144 S. 25.– € / 42,5 CHF. ISBN 978-3-99014-031-4